

Mit *DSV aktiv* sicher durch den Winter – Winterbilanz 2010/2011

Für *DSV aktiv* beginnt der Winter stets im Oktober – und endet mit einem Fazit der Wintersaison, das wir hier ziehen. Das Winterwetter war außergewöhnlich: Es gab früh viel Schnee, insgesamt aber weniger als in den Jahren zuvor.

Das Winterhalbjahr bei der SIS und bei *DSV aktiv*

Ein zentrales Bestreben der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) und der Freunde des Skisports (*DSV aktiv*) ist es, noch mehr Sicherheit im organisierten Skiraum zu erreichen. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit im Sinne präventiver Gefahren- und Unfallvermeidung durch Aufklärung und Informationsbereitstellung ist ein wirksames Werkzeug dafür und deshalb einer von vielen Arbeitsschwerpunkten von SIS und *DSV aktiv*. Daher informiert *DSV aktiv* seine Partner aus dem Sportfachhandel immer im Oktober mit Schulungen über aktuelle Sicherheitsfragen und sicherheitsrelevante Produktneuerungen auf dem Herstellermarkt. Mit der Winterauftakt-Pressekonferenz Anfang Dezember im Haus des Ski in Planegg stellen SIS und *DSV aktiv* alljährlich auch der Wintersportfachpresse Präventionshinweise, Ausrüstungstipps für Endverbraucher u. a. m. bereit. Thema ist bei dieser Veranstaltung stets die ASU-Unfallanalyse (offizielle Vorstellung der Skiunfallzahlen der vergangenen Wintersaison), aber auch Ergebnisse eigener Produkttests (zuletzt Protektoren/Skibrillen) oder das SIS-Prädikat „Geprüftes Skigebiet“, das stark nachgefragt ist und mittlerweile an 16 deutsche Skigebiete verliehen wurde, werden vorgestellt.

Erfolgreiche Premiere

Ein Novum war im Februar 2011 der *DSV aktiv*-Sicherheitstag in Oberstdorf. Teilnehmer absolvierten im Nebelhorngebiet einen Sicherheitsparcours mit den fünf Stationen Ausrüstung, FIS-Verhaltensregeln, Übungsfahrt, Geschwindigkeitsmessung und Lawinenverschüttetensuche. Seitens der Skifahrer wurde ein gesteigertes Informationsbedürfnis zu Sicherheitsthemen deutlich – es ist ein Erfolg versprechendes Konzept, Skifahrer aller Altersgruppen beim Skifahren auf Sicherheitsaspekte hinzuweisen. Das Konzept soll ausgeweitet werden, eine Neuauflage der Veranstaltung gibt es 2012 in vielen Skigebieten.

Skiunfälle auf gesicherten Pisten

In deutschen Skigebieten kümmern sich 250 Aktive der DSV-Skiwacht um Sicherheitsfragen des alltäglichen Skibetriebs. Finanziert werden die Stellen der „Roten Engel“ von der SIS und der „ARAG Allgemeine Versicherungs-AG – Sportversicherung“. Laut einem Sprecher der Bergwacht Bayern musste die DSV-Skiwacht in diesem Winter etwa 2500 Mal ausrücken, um Ski- und Snowboardfahrer nach einem Unfall zu bergen. Die meisten Unfälle sind aber harmlos verlaufen, die wenigsten verunfallten Wintersportler hatten oder haben Langzeitfolgen zu tragen.

Informationen und Bildmaterial zu diesem Thema finden Sie auf unserem Presseserver:

Link: www.ski-online.de/presse – Zugang: presse/presse
Pfad Zielordner: 01_DSV_Freizeitsport

Überblick

Zu folgenden Skisportthemen erhalten Sie ausführlich Informationen (Fotos, Texte) über den DSV-Presseserver:

- Sicherheit im Skisport
- Service
- Ausrüstung
- Umwelt- & Naturschutz
- Skigeschichte
- Skitouren & Hochgebirge
- Sport & Schule
- DSV nordic aktiv
- DSV-Skiversicherungen
- Rechtswesen
- Ausbildung
- Sportmedizin
- Seniorensport
- DSV-Wettkampfserien
- Skisport mit Behinderung

Vorschau

Nordic Walking, Gesundheitsvorsorge: Mit viermal 30 Minuten Nordic Walking pro Woche lassen sich Risiken, an Krebs, Bluthochdruck oder Diabetes zu erkranken, reduzieren.

05/11



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen! Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv

Laut der Auswertungsstelle für Skiunfälle, über die die SIS in Kooperation mit der ARAG Allgemeine Versicherungs-AG – Sportversicherung Unfallzahlen im Skisport ermittelt, ist weiterhin der Trend zu erkennen, dass der Skisport im organisierten Skiraum generell sicherer wird. Eine erste Einschätzung für die abgelaufene Saison 2010/2011 ergibt keine Zunahme des Verletzungsrisikos.

Schneelage, Wetterverlauf und Lawinengefahr

In meteorologischer Hinsicht war es ein turbulenter Winter, es ist Zeit für ein Resümee in Bezug auf Schneelage, Wetterverlauf und Lawinengefahr. Man erinnere sich an das wetterbedingte Verkehrschaos und an lahmgelegte Flughäfen im Dezember und Januar.

Die Skisaison begann mit einem niederschlagsstarken November mit reichlich Schneefall bei kalten Temperaturen gut. Bergbahn- und Liftbetreiber hatten ideale Bedingungen für den Betrieb von Schneekanonen – für das Weihnachtsgeschäft konnte genügend Schnee produziert werden, die Pisten waren in einem Top-Zustand. Im Dezember schneite es dann zwar häufiger, dazwischen regnete es aber auch immer wieder bis in hohe Lagen. Insgesamt blieb in den Alpen nicht viel Schnee liegen, dennoch bewegten sich die Schneehöhen aus statistischer Sicht bis zum Jahresende im Normalbereich. Im Januar schneite es weniger als normal, dazu kam, dass es Mitte Januar bis auf über 2000 Meter Höhe regnete. Deshalb gab es bereits im Hochwinter zahlreiche Nassschneelawinen und frühlingsähnliche Schneeverhältnisse.

Der Februar war aus meteorologischer Sicht ein Monat der Extreme, wie es ihn selten gibt, mit 40 Grad Celsius Temperaturunterschied zwischen dem kältesten und wärmsten Tag. Außerdem war der Februar extrem niederschlagsarm. Insgesamt schneite es im Januar und Februar deutlich weniger als im Mittel der letzten Jahre. Im März brachten zahlreiche teils stärkere Niederschläge dem gesamten Alpenraum immer wieder etwas Schnee. Unter dem Strich gab es in diesem Winter aber so wenig Schnee wie schon lange nicht mehr.

Beste Schneebedingungen in hoch gelegenen Skigebieten

Spätestens um die Osterzeit ist in den meisten Skigebieten Saisonende. Nur Skigebiete mit Gletschern können die Saison weiter hinausziehen. Erneuter Schneefall im April und Mai 2011 haben dazu beigetragen, dass besonders in hoch gelegenen Skigebieten über Ostern hinaus Top-Bedingungen herrschten.

Saison für Skihochtouren

Skitourengeher auf Hochtouren haben in den vergletscherten Hochlagen der Alpen bis in den Sommer hinein Saison. Tausende Skibergsteiger sind vom Frühjahr an auf den Wegen der „Haute Route“ zwischen Chamonix und Zermatt unterwegs. Dann werden klassische Gipfel im Ortler-Massiv, am Mount Blanc oder Grand Paradiso mit Ski bestiegen.

Die Lawinensituation in der Skisaison 2010/2011

Einen zusammenfassenden Überblick über die Lawinensituationen des letzten Winters in Deutschland, Österreich und der Schweiz liefern die Experten der Lawinenwarnzentralen in München und Innsbruck sowie das WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos.



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen! Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv

Lawinensituation in Deutschland

Interview mit Georg Kronthaler von der Lawinenwarnzentrale Bayern.

Wie war der Winter 2010/2011 im Verhältnis zu den vergangenen Wintern?

Kronthaler: „Dieser Winter gehörte zu den schneearmen Wintern. Der Schnee war im ersten Drittel gekennzeichnet von stark aufbauender Umwandlung, die Schwimmschnee entstehen lässt. Aufgrund starker Erwärmung aber auch durch starken Wind im Januar verfestigte sich der Schwimmschnee und es entstand eine harte Unterlage, die auch extremste Skiabfahrten zuließ. So konnten heuer Skiabfahrten unternommen werden, die in anderen Jahren kaum möglich sind.“

Wie war etwa die Verteilung der Gefahrenstufe?

Kronthaler: „Bis zum 04. 04. hatten wir (vorläufige Statistik) insgesamt 125 Lawinenlageberichte erstellt, davon 28 (22 %) mit der Gefahreinstufung ‚gering‘ (Stufe 1), 60 (48 %) ‚mäßig‘ (Stufe 2), 36 (29 %) ‚erheblich‘ (3), 1 (1 %) ‚groß‘ (4).“

Gab es mehr oder weniger Lawinenunfälle?

Kronthaler: „Der langjährige Schnitt von Lawinentoten liegt im Jahr bei drei Toten. Trotz des eigentlich überwiegend harmlosen Winters gab es am 05. 02. 2011 einen Lawinentoten im Rappental, beim Aufstieg zum Linkerkopf. Ein weiteres Lawinenereignis, das aber glimpflich endete, ereignete sich am 19. 02. 2011 knapp unterhalb der Hocheisspitze. Bei beiden Unfällen herrschte Gefahrenstufe 1 (geringe Lawinengefahr). Bei beiden Lawinenunfällen waren kleinräumige Einwehungen die Ursache.“

Bei welchem Wetter ereigneten sich diese Lawinenunfälle?

Kronthaler: „Am 05. 02. zum Beispiel herrschte herrliches Wetter, bei mäßigem Westwind. Am 19. 02. wiederum war sehr kalt, es hatte starken Nebel, und die beiden Betroffenen sind daher deutlich vom Weg abgekommen.“

Welches Resümee ziehen Sie für diesen Winter?

Kronthaler: „Es handelte sich – unter Sicherheitsaspekten – um einen überwiegend harmlosen Winter. Waren Schwachschichten vorhanden, wurden diese meist von einer nur geringen Schneemächtigkeit überlagert, die bestenfalls für eine Mitreißgefahr sorgte. Das war auch der Grund dafür, dass es kaum Lawinenunfälle gab.“

Lawinensituation in Österreich

Interview mit Patrick Nairz von der Lawinenwarnzentrale Tirol.

War der letzte Winter eher schneearm oder schneereich?

Nairz: „Schneearm! Ähnlich war zuletzt nur der Winter 2006/2007. Den ersten Lawinenlagebericht gab es für diese Saison am 29. 11. 2010. Es war ein außergewöhnlicher Winter mit sehr wenig Lawinenereignissen, mit meist super Schneeverhältnissen (Pulver, Firn) sowie in Summe recht gutem Schneedeckenaufbau mit meist offensichtlichen Gefahrenbereichen (frischer Triebsschnee). Dementsprechend wurde das Gefahrenmuster 6 (kalter lockerer Neuschnee und Wind) auch eindeutig am häufigsten ausgegeben.“

Zum Teil fanden wir extrem geringmächtige Schneedecken vor. Eines der Extrembeispiele ist die Nordkette bei Innsbruck, die in normalen Wintern zumindest eine Gesamtschneehöhe von etwa drei Metern erreicht – heuer waren es dagegen maximal eineinhalb Meter.“

Wurde der Lawinenlagebericht häufiger abgerufen als in den letzten Jahren?

Nairz: „Nein, aber es besteht ein ungebrochen sehr großes Interesse! In der Saison 2010/2011 hatten wir knapp eine Million ‚visits‘ auf unserer Homepage lawine.tirol.gv.at. In der Saison 2009/2010 waren es rund 100 000 mehr. Dies wird



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen! Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv



einerseits mit dem schneeärmeren Winter, eventuell aber auch mit dem Angebot neuer Medien seit 2010/2011 (Iphone, Android) zu tun haben.“

Wie war die Verteilung der Gefahrenstufen?

Nairz: „In den 147 Tagen, an denen der Lawinenlagebericht erstellt wurde, wurde 22 Mal die allgemeine Gefahrenstufe 1, 87 Mal die Stufe 2 und 38 Mal die Stufe 3 ausgegeben. Die Stufe 4 wurde nur einige Male regional zugewiesen, die Stufe 5 heuer gar nicht verwendet.“

Gab es im Winter 2010/2011 mehr oder weniger Lawinenunfälle?

Nairz: „Der Blick auf die Zahlen der letzten drei Jahre zeigt deutliche Unterschiede: Im Winter 2008/2009 hatten wir 208 Unfälle mit 281 Beteiligten. 22 Personen kamen ums Leben, 42 wurden verletzt. 2009/2010 waren es 187 Unfälle mit 439 Beteiligten, es gab 16 Tote und 31 Verletzte. Im Vergleich dazu ereigneten sich im Winter 2010/2011 ‚nur‘ 97 Unfälle mit 167 Beteiligten. Eine Person kam ums Leben, elf wurden verletzt.“

In welchen Monaten gab es in Tirol die meisten Unfälle?

Nairz: „Die meisten Unfälle ereigneten sich mit 24 im Jänner und 34 im März, im Februar waren es zwölf, im Dezember elf.“

Lawinensituation in der Schweiz

Das WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF in Davos in der Schweiz (www.slf.ch) fasst den vergangen Winter als „schneearmen Hochwinter mit schweren Lawinenunfällen im März“ zusammen: „Der Winter 2010/2011 war geprägt durch vergleichsweise zu hohe Temperaturen, unterdurchschnittliche Schneehöhen und einen schwachen Schneedeckenaufbau im Spätwinter. Die Lawinensituation war im Hochwinter meist günstig, ab März aber heikel, weshalb sich die meisten Unfälle im Spätwinter ereigneten. Mit 25 Todesopfern liegt die Anzahl der Lawinentoten im Bereich des langjährigen Mittels.“

Zur Verteilung der Gefahrenstufen: „Im Vergleich zu früheren Jahren wurden im Winter 2010/2011 die beiden Gefahrenstufen ‚gering‘ und ‚mäßig‘ etwas häufiger prognostiziert, die höheren Gefahrenstufen dafür etwas weniger oft. Bis Mitte April wurden dem SLF für den Winter 2010/2011 110 Lawinen mit insgesamt 179 erfassten Personen gemeldet. 25 Personen haben bei 15 Lawinenunfällen ihr Leben verloren, eine Person wird noch vermisst. 41 Personen verletzten sich in Lawinen. 10 Personen starben bei Lawinengefahrenstufe 2 (mässig), 15 bei Stufe 3 (erheblich). Die Anzahl der Todesopfer bis Mitte April entspricht dem langjährigen Mittelwert für ein ganzes Jahr (25 Lawinenopfer).“

Auch das SLF registrierte im letzten Winter vergleichsweise niedrigere Schneemengen als in den Vorjahren: „Bereits Anfang Februar wurden an einigen SLF-Beobachterstationen unterhalb von 2000 m ausserordentlich wenig Schnee gemessen. Während längeren Schönwetterperioden wurde die Schneedecke stark umgewandelt, wodurch mehrheitlich grosse, kantige Kristallformen entstanden. Die umgewandelten, lockeren Schichten bildeten für den Ende Februar gefallenen Neuschnee eine schwache Unterlage. Damit wurde die Schneedecke störanfällig und die Lawinensituation blieb bis in den April hinein für Schneesportler in vielen Gebieten heikel.“

Mit Blick auf die Lawinengefahr sticht der schwache Schneedeckenaufbau im Spätwinter heraus: „Zum Jahreswechsel waren die bodennahen Schichten der Schneedecke an den meisten Orten gut verfestigt. Während der trockenen Perioden im Januar und Februar war die Lawinensituation entsprechend verbreitet günstig. Allerdings führte die starke Umwandlung der Schneedecke in diesen Phasen zur Bildung von Schwachschichten, welche für die heikle Lawinensituation im März und April verantwortlich waren. Die meisten Lawinenunfälle ereigneten sich denn auch in dieser Spätwinter-Periode.“



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen! Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv

